

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 30.

Pesth, Samstag den 24. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Die rothe Rose.

Von
Alexander Dumas.
(Fortsetzung.)

„Sie werden sich weniger wundern,“ sagte sie zu ihm, „wenn Sie mich näher kennen lernen. Sie werden dann sehen, durch welche Reihe von Umständen die Uebungen der Männer mir geläufig geworden sind. Sie sehen so gutmüthig aus, daß ich Ihnen alle Ereignisse meines zwar sehr jungen, aber doch bereits sehr stürmischen Lebens erzählen will.“ —

„Ja, ja, aber später,“ entgegnete Marceau; „wir werden dann Zeit haben, denn Sie sind meine Gefangene und um Ihrer selbst willen werde ich Ihnen die Freiheit nicht geben. Jetzt haben wir vor allem so bald als möglich Cholet zu erreichen. Segen Sie sich deshalb fest im Sattel und lassen Sie uns im Galopp weiter reiten.“

Nach dreiviertel Stunden hatten sie Cholet erreicht. Der Oberbefehlshaber befand sich in der Mairie. Marceau ging hinauf und ließ seinen Diener mit der Gefangenen an der Thür. Er legte in wenigen Worten Rechenschaft von der Ausführung des erhaltenen Auftrages ab und suchte dann mit seiner Begleitung Unterkunft in dem Gasthaus zum „Sanculot,“ welcher Name an die Stelle des sonstigen „zum großen heil. Nicolaus“ getreten war.

Marceau ließ sich zwei Zimmer geben, führte seine Begleiterin in eines derselben, forderte sie auf, angekleidet sich auf das Bett zu legen und auszuruhen, da sie der Ruhe nach einer so entseßlichen Nacht bedürfen würde und schloß sich in dem seinigen ein, denn er hatte die Verantwortlichkeit für ein Leben übernommen und mußte darüber nachdenken, wie er es rette.

Blanche hatte auch an manches zu denken, zuerst an ihren Vater und dann an den jungen republikanischen General mit dem sanften Gesicht und der milden Stimme. Alles kam ihr wie ein Traum vor. Sie ging in dem Zimmer umher, um sich zu überzeugen, daß sie wache, blieb vor einem Spiegel stehen, um sich zu versichern, daß sie es wirklich sei und weinte dann als sie daran dachte, wie so ganz verlassen sie sei, und da kam es ihr noch nicht einmal in den Sinn, daß sie könne sterben, auf dem Schaffot sterben müssen, Marceau hatte ja mit seiner sanften Stimme zu ihr gesagt: „Ich werde Sie retten.“

Warum sollte man sie auch zum Tode führen, da sie ja noch so jung war? Warum sollten die Männer ihren Kopf und ihr Blut verlangen, sie war ja so schön und hatte Niemanden etwas zu Leide gethan. Ihr Vater freilich, ein Anführer der Vendeer, tödtete und konnte getödtet werden; sie dagegen, das arme Mädchen, das kaum der

Kindheit entwachsen war! Ach ja, weit entfernt an so traurige Ahnungen zu glauben, erschien ihr das Leben vielmehr so schön und heiter, die Zukunft so unermesslich; der Krieg mußte doch einmal wieder endigen und das öde Schloß seine Bewohner wieder in sich aufnehmen. Dann würde einmal ein müder Reisender da um gastliche Aufnahme bitten, ein junger Mann von vier oder fünf und zwanzig Jahren mit sanfter Stimme, blendendem Haare und Generalsuniform, und lange dableiben. Träume Du nur, Du arme Blanche!

Es gibt in der Jugend eine Zeit, in welcher das Unglück dem Leben so fremd ist und so fern steht, daß es sich nie mit ihm vereinigen zu können scheint; wie traurig auch ein Gedanke zu sein scheint, er endigt doch immer mit einem Lächeln. Das kommt daher, weil man in jener Zeit das Leben nur von einer Seite des Horizontes sieht, weil die Vergangenheit noch nicht Zeit gehabt hat Zweifel an der Zukunft zu erregen.

Marceau seiner Seite träumte auch, aber er blickte bereits in das Leben hinein; er kannte den politischen Haß der Gegenwart und die Forderungen einer Revolution und er sann über ein Mittel nach, die schlafende Blanche zu retten. Ein einziges stellte sich ihm dar, nämlich sie selbst nach Nantes zu bringen, wo seine Familie wohnte. Seit drei Jahren hatte er weder seine Mutter noch seine Schwestern gesehen und da er sich nur noch einige Stunden von dieser Stadt befand, schien es ganz natürlich zu sein, daß er den Oberbefehlshaber um die Erlaubniß ersuchte. Er blieb auch bei diesem Gedanken stehen. Der Tag begann zu grauen, er begab sich zu dem General Westermann und dieser gewährte ihm seine Bitte ohne Schwierigkeit, aber die Erlaubniß mußte auch von einem zweiten bewilligt werden, von dem Volksrepräsentanten Delmar. Derselbe war eben erst mit den Truppen angekommen und schlummerte in dem anstoßenden Zimmer; gleich nachdem er erwacht sein würde, sollte Marceau der von Delmar ebenfalls unterzeichnete Urlaub zugesandt werden.

Als er in das Wirthshaus zurück kam, begegnete er dem General Dumas, der ihn suchte. Die beiden Freunde hatten kein Geheimniß vor einander und bald wußte Dumas das Abenteuer von der letzten Nacht. Während er das Frühstück vorbereiten ließ, ging Marceau zu seiner Gefangenen hinauf, die ihn schon hatte rufen lassen; er meldete den Besuch seines Cameraden, der auch bald erschien; seine ersten Worte beruhigten Blanche und nach kurzer Unterredung fühlte sie nichts mehr als die Unruhe, welche von der Lage eines jungen Mädchens unzertrennlich ist, die sich zwischen zwei ihr kaum bekannten Männern befindet. —

Sie wollten sich eben zu Tische setzen, als der Volksrepräsentant Delmar auf der Schwelle er-

schien. Von ihm haben wir bisher kaum ein paar Worte sagen können.

Er war einer der Männer, welche Robespierre gleichsam als Arm an den seinigen befestigte, um in die Provinzen zu reisen, die sein Regenerationsystem verstanden zu haben glaubten, weil er zu ihnen gesagt hatte: „Es muß alles neu werden,“ und unter deren Händen die Guillotine oft angewendet wurde, öfter als es sich irgendwie rechtfertigen ließ.

Blanche erbeute bei der Erscheinung dieses Mannes, noch ehe sie wußte wer er sei.

„Ah,“ sagte er zu Marceau, „Du willst uns schon verlassen, Bürger-General? aber du hast Dich in voriger Nacht so gut gehalten, daß ich Dir nichts abschlagen kann; nur darin bin ich nicht ganz zufrieden mit Dir, daß Du den Marquis von Beaulieu hast entrinnen lassen; ich hatte dem Convent versprochen, ihm den Kopf desselben zu senden.“

Blanche stand bleich und kalt da wie eine Bildsäule des Entseßens. Marceau stellte sich unbefangen vor sie.

„Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben,“ fuhr Delmar fort; „die republikanischen Spürhunde haben eine gute Nase und gute Zähne und verfolgen bereits seine Spur. Da,“ sagte er, „ist die Erlaubniß; sie ist in Ordnung und Du kannst abreisen wann Du willst; vorher laß ich mich noch bei Dir zum Frühstück ein; ich wollte von einem Tapfern wie Du bist nicht scheiden ohne auf das Wohl der Republik und die Vernichtung der Räuber zu trinken.“

In der Lage, in welcher sich die beiden Generale befanden, war ihnen dieses Zeichen der Achtung, das ihnen der Volksrepräsentant gab, nichts weniger als angenehm. Blanche hatte sich indes gesetzt und wieder Muth gefaßt. Man nahm Platz am Tische und das junge Mädchen mußte sich neben Delmar setzen, um ihm nicht gegenüber zu kommen. Sie blieb so weit von ihm entfernt, daß sie ihn nicht berührte und beruhigte sich allmählig da sie bemerkte, daß der Volksrepräsentant sich mehr mit dem Essen als seinen Tischgenossen beschäftigte. Von Zeit zu Zeit freilich entfielen ihm einige blutige Worte, welche das Blut in den Adern des Mädchens erstarren ließen, aber eine wirkliche Gefahr schien ihr nicht zu drohen und die Generale hofften sogar er würde sie verlassen, ohne Blanche direkt anzureden. Der Wunsch, sobald als möglich abzureisen, gab Marceau den Vorwand das Frühstück abzukürzen; dasselbe näherte sich auch seinem Ende, und alle fingen an freier zu athmen, als man draußen auf dem Markte der Stadt, vor dem Wirthshause, Flintenschüsse knallen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagesbulletin.

Armee-Nachricht. Aus dem Hauptquartier des Herrn Feldmarschall-Lieutenants und commandirenden Generals in Siebenbürgen, Freiherrn v. Puchner, sind nachstehende zwei Armee-Nachrichten eingetroffen:

Hermannstadt, am 5. Febr. 1849. Nach der bei Hermannstadt verlorenen Schlacht hat sich der Feind zuerst in Stolzenburg festgesetzt, sodann nach Salzburg gezogen — um dort die Zuzüge der von neuem revolvirten Szekler von einer Seite — einer durch das Zaränder-Comitat aus Ungarn eingebrochenen Insurgenten-Colonne auf der andern Seite abzuwarten, um sodann mit wenigstens vierfacher Uebermacht an Geschütz und Mannschaft Hermannstadt von 3 Seiten zugleich anzugreifen.

Der commandirende General beschloß daher die feindliche Hauptmacht unter Bem in seiner sehr festen Position zu Salzburg anzugreifen — ehe er noch die Vereinigung mit den beiden benannten Colonnen würde bewerkstelligen können.

Am 4. Februar Früh 3 Uhr brach unsere kleine tapfere Schaar von Hermannstadt auf, um halb 8 Uhr erfolgte der Angriff auf die feste, mit 28 gedeckt aufgestellten Kanonen vertheidigte Stellung des Feindes.

Mörderisch war der Kampf — eine kurze Zeit lang blieb das Ergebnis zweifelhaft — aber das nur selten besiegte österreichische Bajonett — gab auch hier den Ausschlag — der Feind wurde geworfen — entfloß in wilder Flucht; 16 Kanonen, darunter eine ganze Cavallerie-Batterie, die Cassa, viele Munitionskarren — Bagagen aller Art — die Equipage des Rebellen Bem selbst mit interessanten Briefschaften und dem Dienststempel des Rebellenführers (den polnischen Adler im ungar. Wappen darstellend) waren die Trophäen dieses entscheidenden Sieges. Der Feind nahm seinen Rückzug mit der Hauptmacht gegen Mühlsbach und — wird unablässig verfolgt. Unser Verlust war bedeutend, Hauptmann v. Dr. von E. H. Karl Ferdinand Inf., Hauptmann Binder von den Sächsischen Jägern, Lieut. Nahlik von Bianchi Inf. starben den Heldentod, außerdem haben wir 60 Tode 250 Verwundete — der Verlust des Feindes aber war sehr groß — denn die erbitterten Truppen machten nur wenig Gefangene.

Hermannstadt am 7. Februar. Der nach der Niederlage bei Salzburg unablässig verfolgte fliehende Feind — wollte sich am 6. d. M. in Mühlsbach festsetzen — hat dort Raub, Mord, Brandlegung, Schandthaten aller Art verübt — aber den Angriff der nachrückenden siegreichen Truppen nicht abgewartet, sondern auch Mühlsbach in wilder Flucht verlassen und sich nach Szászváros gewendet, wohin er weiter verfolgt wird.

Bei Kellnet wurde bei dieser Gelegenheit ein Honvéd-Bataillon umringt und entwaffnet, 700 Mann und 14 Offiziere gefangen genommen, noch zwei Kanonen erobert — der größte Theil der feindlichen Bagage fiel dem Sieger in die Hände.

Hauptquartier Ofen am 22. Febr. 1849.

Alfred Fürst zu Winißgrätz m. p. f. f. Feldmarschall.

Preßburg, 16. Februar. Dem „Lloyd“ wird aus dieser Stadt geschrieben. Die hier eingesetzte Untersuchungscommission entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit; da aber der größte Theil hiesiger Einwohner friedliebend und für die gute Sache ist, so hat die Commission ihr Hauptaugenmerk auf berüchtigte Dörfer und Marktflecken gewendet, wo es noch hie und da böswillige Menschen gibt, die durch aufwieglerische Reden und Gesinnungen das leichtgläubige Landvolk irre führen wollen. Man sieht fast täglich theils vom jenseitigen Donau-Ufer, theils von den Gebirgsgegenden bedeutende Transporte Gefangener, meist elend bekleidete, verwahrloste Gestalten mit sahlen hohlwangigen Gesichtern, die kaum Kraft haben, aufrecht zu gehen. Als Beweis, was Bosheit und Niederträchtigkeit zu thun im Stande sind, erzählt ein Augenzeuge folgendes schreckliche Beispiel: „Vor einigen Tagen saßen im Wirthshause zu Kreuz (im Debenburger Comitate) Bauern, die gar sehr dem Glase zugesprochen hatten, als auch 3 auf dem

Durchmarsch begriffene Croaten in die Schenkstube traten und, eine Erfrischung genießend, das boshafte Geberdenspiel der früher Anwesenden gleichgiltig und mit kaltem Blute ansahen. Der größte Hirtopf unter den Bauern, sonst als schlechter Mensch von Allen gehaßt und verabscheut, stachelte die berauschten Zechbrüder auf und am Abend erschlugen sie die 3 Croaten und vergruben sie auf dem Felde. Das Verbrechen wurde der nächsten Militärbrigade angezeigt, worauf einige Compagnien k. k. Soldaten das Dorf umringten und die Thäter fest nahmen, die ihrer gerechten Strafe nicht entgehen werden. Die armen Gemordeten wurden mit militärischem Pompe zur Erde bestattet, über Kreuz wurde eine Geldstrafe verhängt.

Agam. Aus Anlaß der vom Grafen Almásy an die der Banal-Landesverwaltung unterstellten Salz- und Dreißigst-Inspektorate erlassenen Aufträge die Befolgung der Nationalgarde-Offiziere zu sistiren, hat der Banalrath ein im herbsten Tone abgefaßtes Cirkular erlassen, worin er den genannten Aemtern verbietet, die Verordnungen von wem immer magyarischer Behörde und ihren Beamten unter keinem Vorwande in Vollzug zu setzen; sie sollen vielmehr dergleichen ungesetzliche Zuschriften ohne alle Beachtung an den Banalrath senden, der dieselbe als einen Beweis der Verletzung der Banalautorität zu gebrauchen wissen wird.

Mitrovic. Bei der hier am 8. d. M. von Syrien gehaltenen Versammlung wurde Radsofalic für seine der Nation geleisteten Dienste zum Nationalobristen für Syrien gewählt.

Wien. Franz Pfefferer, aus Ungarn gebürtig, Handelskommis, wurde wegen Verheimlichung eines ärarischen Perkussions-Feuergewehres und einig Schießpulvers in Verächtlichung seines sonst tadellosen Lebenswandels kriegsrechtlich zu achtmonatlichem Stockhausarrest verurtheilt.

Wien, 19. Februar. Das k. k. niederösterreichische Landespräsidium richtet eine sehr wohlmeinende Warnung an Alle, die auswandern wollen, ihre Heimath nicht eher zu verlassen, bevor sie Scheine zur Aufnahme auf die Schiffe gelöst und Handgeld darauf bezahlt haben, da es sich sonst ereignen könnte, daß sie wochenlang in einer Hafenstadt liegen und die Baarschaft, womit sie ihre Passage bezahlen wollten, aufzehren müssen.

Gegen die Vorwürfe, welche von verschiedenen Seiten und namentlich von der allgemeinen österreichischen Zeitung dem Unterrichtsministerium wegen Anordnung der vom vorigen Ministerium abgelassenen Disputationen und Dissertationen gemacht werden, vertheidigt sich das genannte Ministerium in einem offiziellen Artikel der Wiener Zeitung von 18. d. M. Das Unterrichtsministerium stellt zuerst das Faktische des ihm gemachten Vorwurfs in Abrede, indem es behauptet, an den Verfügungen des frühern Ministeriums nichts geändert zu haben. Das ist nun allerdings ein sehr negatives Verdienst. Dagegen weist das Ministerium auf seine neuern Verordnungen, die Organisirung der Lehrkörper als leitende Behörden, das Institut der Privatdocenten u. betreffend, hin, und schließt mit der Bemerkung, daß es im Unterrichtsweesen, wo es sich um das innerste geistige Leben der Gesellschaft handle, nicht die schlechteste Weisheit sein dürfte, manche Maßregel für einige Zeit zurückzuhalten, statt sie mit unsicherm Erfolge und bloß auf dem Papiere ins Leben zu führen.

(Dt.-Deutsche Post.)

Frankfurt, den 14. Februar. Wie man vernimmt, hat der preussische Bevollmächtigte gestern eine Depesche von Berlin erhalten, die in Form einer zweiten Cirkularnote, den festen Entschluß der königl. preussischen Regierung aussprechen soll, an den Bundesstaaten fest zu halten und selbst mit Opfer das große Verfassungswert zu Stande zu bringen. Weiter heißt es, es habe die preussische Regierung dem Reichsminister bereits ihre Entschlüsse bezüglich der zweiten Lesung der Verfassung mitgetheilt. — Der bairische Deputirte in der Nationalversammlung, der berühmte Fragmentist, „Professor Fallmerayer“ ist in Verlegenheit. Der Beherrscher aller Gläubigen in Istanbul, Abdul Meshid, die Pforte des Heils, hat ihm die De-

foration des Nischan zugeschickt. Aber darf er den mit Brillanten umflimmerten orientalischen Schmuck tragen, da die deutschen Grundrechte die Annahme fremder Orden verbieten? Aber die Grundrechte haben in Baiern noch nicht Befestigung erhalten; es ist also noch einige Hoffnung für den stillen, harmlosen Gelehrten vorhanden.

Frankfurt, 15. Febr. Der Reichsverweser fühlte sich gestern Abend und diesen Vormittag wieder etwas mehr angegriffen, als an den letzten Tagen; die Anfälle von Husten haben wieder mehr zugenommen; doch zeigen sich keine Symptome, daß diese ungünstigere Wendung andauern oder sich noch verschlimmern werde. — Vorgestern soll dem Reichsministerium eine neue preussische Cirkularnote zugekommen sein. Es heißt, dieselbe enthalte die detaillirten Bemerkungen, welche das preussische Kabinet in Bezug auf das deutsche Verfassungswerk machen zu müssen glaube; in diesem Dokumente sei die Vereinbarungstheorie ebenfalls in scharfen Zügen in den Vordergrund gestellt.

— 16. Febr. Ich kann Ihnen aus der zuverlässigsten Quelle die Nachricht mittheilen, daß die in Brüssel abzuhaltende Konferenz unfehlbar einen definitiven Friedensschluß zwischen Oesterreich und Sardinien zur Folge haben wird, der, was Oesterreichs Verhältnisse in Italien betrifft, den früheren status quo mehr oder minder wiederherstellt, jedoch der Lombardei eine Repräsentativ-Verfassung sichert oder eine Theilnahme an den repräsentativen Einrichtungen, die die österreichische Monarchie in Zukunft verfassungsmäßig bezeichnen werden, mögen sich dieselben an die Idee eines österreichischen Bundesstaats oder an die eines Staatenbundes mit selbständiger Vertretung der einzelnen Theile lehen. Französischer wie englischer Seite wird man den österreichischen Ansprüchen, die sich auf die Erfolge der Waffen stützen, keinen nachdrücklichen Widerspruch entgegensetzen. Wenn es sich um irgend eine Verzichtleistung von Seiten der letzteren Macht handeln sollte, so wird sie lediglich als ein freies Zugeständniß derselben, im Interesse der Pazifizirung Italiens, angesehen werden müssen.

Berlin, den 15. Gestern Abend wurde im königl. Schauspielhause „Anna v. Oesterreich“ vor einem sehr zahlreichen Publikum gegeben. Bei den Worten d'Artagnans: „Ich will meinem Könige treu dienen mein Leben lang“, brachen die Tribünen in ein donnerndes Bravo aus, dem das ganze Haus nicht minder laut beistimmte. — Die von mehreren Blättern angebotene Vertagung der Kammer ist, wie wir aus guter Quelle versichern können, nie vom Ministerium beabsichtigt worden. Sollte — Frankfurts wegen — eine Vertagung nothwendig sein, so wird sie nur von den Kammern selbst ausgehen. — Ein Gerücht, die Regierung werde aus freier Entschließung eine offizielle Feier des 18. März veranstalten, verbreitet sich immer mehr.

Paris, 14. Februar. Der „Moniteur“ enthält heute die Faschingsverordnung. Der berüchtigte Fettschaf, wahrscheinlich in das große Communistenkomplott vom 29. v. M. verwickelt, ist unterdrückt. Ferner heißt es im Artikel 3: Kein Individuum darf eine Verkleidung tragen, welche die öffentliche Ruhe stören oder den Anstand und die öffentlichen Sitten verletzen könnte. Eben so wenig dürfen Anzüge und Abzeichen von Geistlichen und Beamten bei Maskeraden benützt werden. Artikel 5: Niemand darf auf der Straße oder den öffentlichen Plätzen innehalten und Reden halten. Jede unanständige Geberde und Anrede ist verboten u. s. w. (Gz.) Rebillot.

An der Börse geht das Gerücht, mehrere der bedeutendsten Bankhäuser wollen sich verbinden, einen Kapitalstock von 300 Mill. Fr. ausbringen und damit à prix réduits escomptiren, d. h. der Proudhon'schen Banque du Peuple Konkurrenz zu machen. So hätten wir denn, sagt Proudhon, schon einen ersten günstigen Erfolg durch unsere Volksbank erreicht. Das baare Geld, das sich aus Furcht vor den rothen Mägen in die tiefsten Keller verflocht, wird gezwungen wieder zum Vorschein zu kommen und sich dem Verkehr zu widmen. Und wenn der Proudhon'sche Plan auch nur dieses Kunststück vollbringt, nämlich,

daß er das Kapital verdient er alle

— Die M... ten Kongress in „Debats“ und „Siccle“ tend. „Auf welche Ba... eröffnen? Dffen... stereich wird sich in seinen Zügen und will es m... Brüssel. Ohne ungefähr was... die vollständige... schen Königreich... ohne Armee und... nicht durch, dan... sen und sich auf... türlich gegen en... will Venedig zu... reichlichen Prinz... Verlangt man m... der Debatte zuri... gung dem Waffe

Rom. am 11 1/2 Uhr... boren, nachdem... Stimmen gegen... Constitui

Art. 1. D... von der weltliche... entfernt.

Art. 2. D... nothwendigen G... der Ausübung se... Art. 3. D... Staates wird i... ruhmreichen Nam... men.

Art. 4. D... übrigen Italien... die gemeinschaftl... 9. Februar

Tosca genheiten erfahre... verfuß stattfand... halten wurde. D... genheit dem Vo... Alberts, wie er v... worden war, v... gegeben worden... beschlossen, daß... ihrer Mitgl... ches eben den Ve... demjenigen Min... der Gegenstand... Wie sich di... neuesten Vorgän... bei der schwante... ein Wort mitzuf... sticiren sein.

De russischen Gesand... erhalten, allen... Personen erst na... schen Regierung

Prag. I... richtet werden. I... ist mit großer Z...

— Der S... fl. als Deckung... willigt worden s... Frankfu... soll, sobald er v... und Nordsee zur... eintreten.

Paris. Prospektus, wori... gewählte und ve... Bändern, zu 5... Der berühmte

daß er das Kapital aus seinen Schlupfwinkeln peitscht, verdient er allgemeine Nachahmung.

Die Morgenblätter besprechen den sogenannten Kongress in Brüssel in sehr verschiedener Weise. „Debats“ und „Constitutionell“ sind sehr zurückhaltend. „Siecle“ tritt etwas tiefer in den Gegenstand: „Auf welche Basis hin werden sich die Verhandlungen eröffnen? Offenbar auf die Verträge von 1815. Desterreich wird sich natürlich so zähe als möglich zeigen in seinen Zugeständnissen. Aber Zugeständnisse muß und will es machen, denn sonst käme es nicht nach Brüssel. Ohne als Propheten zu gelten, weiß man ungefähr was Desterreich vorschlagen wird. Es wird die vollständige Reconstitution des lomb.-venetianischen Königreichs mit selbstständiger Verwaltung aber ohne Armee und Bürgerwehr vorschlagen. Dringt es nicht durch, dann wird es die Lombardie fahren lassen und sich auf die Minciogränze beschränken — natürlich gegen enorme Geldentschädigung. Desterreich will Venedig zu jedem Preise retten und einen österreichischen Prinzen an die Spitze Venedigs stellen. ... Verlangt man mehr von ihm, dann wird es sich von der Debatte zurückziehen und jede weitere Entschädigung dem Waffenglück überlassen.

Rom. In der Nacht vom 8. auf den 9. um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die neue römische Republik geboren, nachdem das demokratische Prinzip mit 139 Stimmen gegen 5 gestimmt hatte.

Constituierende römische Versammlung.
Grundgesetz.

Art. 1. Das Papstthum ist faktisch und rechtlich von der weltlichen Herrschaft in dem römischen Staate entfernt.

Art. 2. Der römische hohe Priester wird alle nothwendigen Garantien für die Unabhängigkeit in der Ausübung seiner geistlichen Macht erhalten.

Art. 3. Die Regierungsform des römischen Staates wird die reine Demokratie sein und den ruhmvollen Namen der römischen Republik annehmen.

Art. 4. Die römische Republik wird mit dem übrigen Italien in jene Verbindungen treten, welche die gemeinschaftliche Nationalität erfordert.

9. Februar, 1 Uhr Morgens.

Der Präsident: G. Galletti.

Toscana. In den toscanischen Angelegenheiten erfahren wir, daß in Florenz ein Reaktionsversuch stattfand, welcher durch Montanelli niedergehalten wurde. Der Minister entdeckte bei dieser Gelegenheit dem Volke, daß der Operationsplan Karl Alberts, wie er vom Ministerium Pinelli mitgetheilt worden war, vom Großherzoge nach Wien bekannt gegeben worden sei. Die provisorische Regierung hat beschlossen, daß alle ihre Verordnungen von demjenigen ihrer Mitglieder unterzeichnet sein werden, welches eben den Vorsitz im Ministerrathe führt, und von demjenigen Minister gegengezeichnet, in dessen Fach der Gegenstand einschlägt.

Wie sich die Dinge auf der Halbinsel nach den neuesten Vorgängen in Rom gestalten werden, dürfte bei der schwankenden Haltung der Mächte, die hier ein Wort mitzusprechen haben, sehr schwer zu prognostizieren sein.

Petersburg. Es haben die auswärtigen russischen Gesandten neuerdings die strenge Weisung erhalten, allen nach Rußland und Polen reisenden Personen erst nach vorgängiger Anfrage bei der russischen Regierung das Passivum zu erteilen.

Weltbühne.

Prag. In Prag soll eine Freimaurerloge errichtet werden. Die Bewilligung der Behörde hierzu ist mit großer Zuvoorkommenheit gegeben worden.

Der Stadtgemeinde in Prag sollen 200,000 fl. als Deckung ihrer außerordentlichen Ausgaben bewilligt worden sein.

Frankfurt. Der österr. Oberst Rudriassky soll, sobald er von seiner Inspektionsreise an der Ost- und Nordsee zurückgekehrt, als Reichsmarineminister eintreten.

Paris. Herr v. Lamartine veröffentlicht einen Prospektus, worin er anzeigt, daß er eine neue ausgewählte und verbesserte Ausgabe seiner Werke in 14 Bänden, zu 5 Francs der Band, veranstalten werde. Der berühmte Dichter, der sich nicht in den besten

Geldverhältnissen befindet, tritt, wie einst Walter Scott, als Verleger seiner eigenen Werke vor das Publikum und ladet die Freunde seiner Schriften ein, direkt bei ihm zu subscribiren. — Die Münze von Paris liefert täglich 600,000 Francs republikanischen Geldes. In den eils Monaten der Republik hat sie im Ganzen 149 Millionen in Gold und Silber geliefert.

Petersburg. Wenn auch die Corruption in Rußland auf einer hohen Stufe steht, so ist es doch immer gefährlich, sich erweisen zu lassen. Dieses hat zu seinem Schaden der Präsident des St. Petersburger Polizei-Departements, wirklicher Staatsrath v. Klemeski, erfahren, welcher sich an der Kleinigkeit von 150,000 Rubeln vergrißen hatte, und die Sache nicht klug und gehörig zu bemänteln wußte. Er ist verurtheilt, nach Verlust von Rang, Orden, Ehrenzeichen und Adel, vier Jahre in die Reihen der Arrestanten zu treten, und dann „fern von Madrid“, d. h. einige tausend Meilen, in dem jungfräulichen Sibirien darüber nachzudenken, wie er es wohl hätte anfangen müssen, um dieser Wohnungs-Veränderung vorzubeugen.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Kundmachung. In Folge höheren Befehls wird hiermit kundgemacht, daß vom heutigen Tage angefangen sämtliche in Pesth, Ofen und Alt-Ofen befindliche Gast und Kaffehäuser, so wie andere Schanklocalitäten um 12 Uhr Nachts gesperrt werden müssen. Beim ersten Uebertretungsfalle dieser Verordnung werden sowohl die Gäste als auch der Localitäts-Inhaber mit Verhaftung, außerdem aber der Letztere mit einer empfindlichen, seinem Vermögen angemessenen Selbstbuße bestraft; im Wiederholungsfalle wird nebst Verhaftung der Gäste sowohl als des Inhabers auch die gänzliche Sperrung des Locals verhängt. — Die nächstlichen Militär-Patrouillen sind mit Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. — Pesth, am 23. Febr. 1849. — Joseph Havas, königl. Commisär.

Vorgestern Nachts gerieth ein Haus in der Christenstadt („zum lustigen Bauer“) in Brand, und wurde in weniger als einer Stunde ein Raub der Flammen. Von der darangrenzenden Werther'schen Fabrik wurde bloß die rückwärtige Umzäunung beschädigt, die Fabrik selbst blieb unversehrt. Man hörte früher den Feuerlärm in der Stadt, ehe noch die Feuerglocken läuteten. Die Rettungsanstalten zeigten sich eben nicht im glänzendsten Lichte. Zum Glück nahm der heftige Wind eine Richtung nach der Seite der Weingärten, wo keine Häuserreihen sind; unabsehbares Unglück stand bevor, wäre die Richtung eine andere gewesen.

Der Nachricht, welche ein hiesiges deutsches Journal von der Gefangennahme des ung. Regierungskommissärs Daniel Trányi bringt, dürfte dem „Figyelmező“ zufolge schwer Glauben beizumessen sein. So viel ist aber gewiß, daß vor 3 Tagen dessen Bruder mit noch Anderen gefänglich hieher gebracht wurde.

Der „Figyelmező“ läßt sich unter Andern aus Neutra schreiben: „Wenn man den am Lande circulirenden Nachrichten Glauben schenken darf, so wehen in allen jenseits Berebels liegenden Ortschaften, wo die kais. kön. Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung eingezogen waren, neben den kaiserlichen Fahnen auch die tricoloren. Als Commissär im Neutraer Comitate wirkt Herr von Victoriz und eine zahlreiche Deputation soll im Werke sein um seiner Majestät Franz Joseph die Huldigung des Comitates darzubringen.“

Wir sehen einem großen Ereignisse entgegen — schreibt der „Figyelmező“; Gewisses und Authentisches können wir zwar nicht berichten, allein man erzählt sich stark, daß Görgey, Répásvölgy, Dembinsky und Klapka, freilich von rückwärts gedrängt, sich alle Pesth-Ofen nähern. Ihre Vorposten sollen nicht mehr weit von Hatvan sein, jedenfalls aber sind sie diesseits der Theiß. Speries und Kaschau sind in Händen der Kaiserlichen. Ungefähr vor 3 Tagen waren Göz und Jablonovszky in Kaschau. Dembinsky wurde bei Mistolez von FML Schulz geschlagen. Graf Schlicke hat sich gegen Putnok gezogen, die übrigen kaiserlichen Truppen bilden von Eszék bis Waigen, ebenso von Hatvan bis Szolnok eine ununterbrochene Linie.

Wie wir vernehmen, haben sich dieser Tage mehrere Bürger mit ihren Familien nach Waigen und den umliegenden Ortschaften begeben, um die letzten Faschingstage vergnügt zuzubringen. Wie manche Menschen sich doch plagen, bloß um sich zu — vergnügen.

Ein Correspondenzartikel im „Lloyd“ bringt folgendes aus Pesth: „Es wäre jetzt schon Alles gut bei uns, wenn nur die P a u s e r e n nicht wären. Ein Glückspilz, der es einmal bei uns zu dem Besitze eines Hauses gebracht hat, ist der feinste Mann auf Erden und selbst Monarchie oder Republik — ist ihm alleseins, er bezahlt in keinem Falle seine Steuern. Was scheert sich ein Pesther Hauseigentümer, ob der Staat viele Ausgaben hat? Womit ihn das Municipium beschwert, das wälzt er auf seine Wohnparteien, kaum kommt eine neue Taxe auf, flugs steigen die Quartiere in die Höhe, und welches Menschenkind also kein Haus hat, muß Taxe von der Taxe entrichten. Unsere Hausherrn sind noch dazu wie gewisse Antiquare, je mehr Calamitäten das Schicksal ihnen über den Hals schießt, desto halsstarriger werden sie in Bezug auf ihre Waaren; in diesem Augenblicke stehen in der Pesther Stadt in Folge der vielen plötzlichen Entfernungen, hunderte der ersten und geräumigsten Quartiere leer, nichts desto weniger steht der Hauszins immer noch um 30—40 Procent höher, als eine gesunde geregelte Norm zuläßt. Wenn Brot und Fleisch limitirt wird, warum nicht auch die Miethe, die doch gewiß ein nicht minder unentbehrliches Bedürfnis ist? Unsere Comitats-Congregationen haben seit jeher die Fleischlimitation gar strenge gehandhabt, aber vom Pesther Hauszinswucher, der in seiner wahrhaft barbarischen Erscheinung auf dem ganzen Continent seines Gleichen nicht hat, war niemals die Rede. Die Ursache hievon ist leicht zu finden; an den grünen Tisch kam freilich sein Bebelang kein Fleischer zu sitzen, dafür aber mehr Landwirthe, die der Zins in der Stadt nicht im Geringsten angeht, daneben aber auch sonstige Herren, die seit sie lethlich in der Civilisation fortzuschreiten begannen, selber hier große Häuser angekauft haben. — Was vorherhand sonst einen kleinen „Rummel“ macht, ist die Entschlebung der städt. Behörde, bei der Steuerleistung von diesem Jahr noch nicht die sogenannte „doppelte Portion“ vollständig in Rechnung zu bringen. Ja es heißt, daß bezüglich dieses Gegenstandes 5 Raten wären beliebt worden. Bekanntlich hat die Stadt Pesth im vorigen Jahre 200,000 fl. G. M. dem damaligen ungarischen Ministerium als ewiges Geschenk zur Verfügung gestellt, welche auf den Altar des Vaterlandes niedergelegte Summe über Hals und Kopf von Arm und Reich eingesammelt, und weit früher abgeführt wurde, als die selbst in dieser Angelegenheit schläfrige Comitats-Jurisdiction zu ihrer Widmung von 400,000 fl. G. M. auch nur die ersten Vorbereitungen gemacht hatte. Diese Energie quoll freilich aus dem Segensborne des damaligen Souveränements, welches die unverbrüchliche Zusicherung gab, jene bedeutende Totalsumme bei den ersten Steuereinzahlungen der Betreffenden in Rechnung zu bringen. Wenn der Steuerzettel heute aber nur die Repartition von resp. 40,000 fl. G. M. ausweist, so sagen die Einen freilich, ein späterer Beamter sei für die Handlungen seines Vorgängers nicht solidarisch verpflichtet, Andere aber weisen auf ihre eigenen sinkenden Bilanzen hin und stellen die spitzfindige Behauptung auf, wenn ein Municipium nicht einmal Wort hält, so wird ein Einzelner wohl nicht viel Rede und Antwort zu geben brauchen! (Indessen ist in solchen Zeitconjunctionen die Mädelerei wohl nicht am rechten Orte. — D. R. d. Sp.)

Es hat sich endlich herausgestellt, daß die Bewohner von Gyöngyös in der That ganz unschuldig an der Gefangennahme des kranken Montecucoli und ihres eigenen Richters waren. Obrist M. war nämlich in dem außerhalb der Stadt liegenden Castelle des Baron Drezy einquartiert und die 8 Aulisten erschienen in der Stadt als Quartiermacher für 3000 Honvéd's, für welche sie auch Proviant bei der Behörde bestellten. Den Richter aber lockten sie durch die Lüge aus der Stadt heraus, daß er, als Vorsteher der Stadt und gut bekannt mit der ganzen Position ihnen einen tauglichen Platz für die vor dem Castelle aufzustellenden Kanonen zeige. Der arme Richter ließ sich in die Falle locken und als er zum Castelle hinkam, da wartete schon seiner der Wagen mit dem überraschten Obristen und er mußte den Aulisten so, wie er war, bloß mit einem dünnen Rocke bekleidet, folgen. Die Einwohner von Gyöngyös zahlten von der ihnen auferlegten Brandschagung im Betrage von 50,000 fl. bis jetzt bloß 23,000 fl., sie hoffen aber, daß die Gnade Sr. K. Majest. Durchlaucht in Anbetracht der oben angeführten Umstände ihnen auch diese Summe zurückerstateten werde. (Figy.)

Ein Herr äußerte sich dieser Tage in einem Caffehause, daß er 2 fl. G. M. bloß für die jüngste Nummer des in Debreczin erscheinenden „Martius“ geben würde. Kurz darauf drängte sich ein Mann in einem verbläuten, abgeschabten Rocke an ihn an und flüsterte ihm zu, daß er das Gewünschte bei sich habe. Der Herr erstattete ihm freudig die 2 fl., und dieser schenkt ihm auch wirklich einen Martius zu und war in dem Augenblicke darauf verschwunden. Zener eilte sogleich mit seinem Schaze nach Hause, war aber nicht wenig überrascht, daß er statt der gewünschten Nummer einen vorjährigen „Martius“ erhalten hatte. Ja, manche Wünsche muß man oft theuer büßen!

